

# **Transepistemische Rahmung wissenschaftlicher Berichterstattung im Kontext der deutschen Vereinigung 1991**

*Sabine Ylönen*

Zentrum für angewandte Sprachforschung, Universität Jyväskylä, Finland

„Es geht darum, die Potenzen der ost- und westdeutschen Pflanzenzüchter in geordneter Weise zusammenzuführen.“

## **Abstract**

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist zu zeigen, dass sich wissenschaftliche Berichterstattung nicht auf die „Abbildung“ neu „gefundenen“ Wissens reduzieren lässt, sondern immer auch transepistemisch motiviert, d. h. nicht ausschließlich von Wahrheitssuche, sondern auch von politischen Entscheidungen und Sachzwängen gelenkt ist. Die transepistemische Rahmung wissenschaftlicher Berichterstattung wird am Beispiel des Dialogs ost- und westdeutscher Wissenschaftler im Vereinigungskontext untersucht. Grundlage der Studie bilden Videoaufzeichnungen dreier Eröffnungsreden, dreier wissenschaftlicher Vorträge und einer Abschlussrede der ersten gesamtdeutschen Tagung für Pflanzenzüchter, die im Frühjahr 1991 in Bernburg stattfand.

Ausgehend von der These, dass die Präsentation fachlicher Inhalte auf wissenschaftlichen Konferenzen nicht trennbar ist von individuellen und gruppenbezogenen Selbstdarstellungen der Redner, d. h. von Fragen ihrer Identität und sozialen Positionierung, konzentriert sich die gesprächsanalytische Untersuchung darauf, ob und in welcher Art und Weise die Redner den Vereinigungskontext thematisierten und sich dabei als Mitglied einer Gruppe von Alt- oder Neubundesbürgern positionierten.

Die gruppenbezogene Selbstdarstellung wird anhand folgender Fragen untersucht: 1. Wie thematisierten die Redner in ihren Präsentationen die Vereinigung im Dialog mit den Kollegen aus dem jeweils anderen Teil Deutschlands? und 2. Gab es Unterschiede in den den Vereinigungskontext thematisierenden sprachlichen Handlungen zwischen Alt- und Neubundesbürgern? Die Untersuchung zeigte, dass alle Redner den Vereinigungskontext thematisierten. Die asymmetrische Ausgangsposition ost- und westdeutscher Pflanzenzüchter wurde an Beispielen für die rechtliche, institutionelle, kommunikative und forschungsmethodische Neuorganisation der Pflanzenzüchtung in den neuen Bundesländern deutlich und zeigte sich auch in unterschiedlichen sprachlichen Handlungen der Redner, wobei trotz eindeutiger Asymmetrie des deutsch-deutschen Wissenschaftsdialogs ein beidseitiges Bemühen um Verständnis festzustellen war. Die Pflanzenzüchter aus den neuen Bundesländern nutzten ihre eher emotional gefärbten Beiträge z. B. für Erklärungen, Erläuterungen, Versicherungen und Appelle, die aus den alten Bundesländern lobten, machten Mut und versuchten ein Gemeinschaftsgefühl zu vermitteln. Die Analyse wird eingebettet in den gesellschaftlichen Kontext von 1991 mit seiner Bedeutung für ost- und westdeutsche Wissenschaftler und einen Ausblick auf die Entwicklungen nach 1991.

## **1. Einleitung**

Mündliche Wissenschaftssprache ist bislang relativ wenig untersucht worden. Zu nennen wären hier vor allem die Studien von Ventola et al. zur „Language of

Conferencing“ (2002) und des Freiburger Projekts zu „Gattungen wissenschaftlichen Diskurses im interkulturellen Kontakt“ (Auer et al. 2004, s. a. Auer & Bassler 2007, Breitkopf 2007) sowie einzelne Untersuchungen zu Unterschieden deutscher und russischer (Kotthoff 2002, Debes 2007) bzw. englischer Konferenzvorträge, gehalten von bulgarischen und muttersprachlichen Rednern (Vasileva 2002) oder Unterschieden in mündlichem und schriftlichem Konferenzdeutsch (Ylönen 2003).

Entgegen früherer Reduzierung von Wissenschaftssprache auf ihre „Abbildungsfunktion“ für neu „gefundenes“ Wissen belegen wissenschaftssoziologische Forschungen ihre konstitutive Rolle für die Produktion neuer Erkenntnisse und ihre Eingebundenheit in Denkstile (Fleck 1935) und Forschungsparadigmen (Kuhn 1989). Wissenschaftliche Berichterstattung ist nicht trennbar von individuellen und gruppenbezogenen Selbstdarstellungen der Redner, d. h. von Fragen ihrer Identität und sozialen Positionierung (Hausendorff & Bora 2006, Liebert & Weitze 2006). Diese Selbstdarstellungen erfolgen auf mehreren semiotischen Ebenen im Rahmen genrespezifischer Konventionen, die kulturgebunden sind. Ich gehe davon aus, dass diese Kulturgebundenheit am stärksten die forschungsparadigmatischen Kulturen betrifft und vor allem von der Forschungsmethode bestimmt wird.<sup>1</sup> So sind Unterschiede in Präsentationen empirischer, theoretischer oder hermeneutischer Forschungen eines Fachgebiets oder in verschiedenen Disziplinen, wie beispielsweise der Natur- und Kulturwissenschaften, erwartbar.

Untersucht wurden bisher vor allem lokal und speziell national bedingte Unterschiede. Beispielsweise wird deutschen Präsentationen nachgesagt, sie seien traditionell vom Manuskript abgelesen, während angloamerikanische Reden eher frei gehalten würden (Kotthoff 2002: 323). Auch rhetorischen Argumentationsstrategien wird Kulturgebundenheit zugeschrieben. Während in der mexikanischen oder chinesischen Kultur die Berufung auf Ideen großer Meister (Eßer 1997, Günther 1993) und in der russischen das Zitieren von Schriftstellern üblich sei (Debes 2007: 33), komme in unserer der Hervorhebung intellektueller Eigenleistungen eine größere Bedeutung zu (Kotthoff 2002: 33). Die Wertung der Forschung ist somit auch von zeit- und ortsgebundenen Moden und ihre Originalität von den ideellen (z. B. in politisch vorgegebenen Handlungsspielräumen) und finanziellen Möglichkeiten wissenschaftlicher Gemeinschaften abhängig. Wissenschaftssoziologische Untersuchungen belegen z. B., dass wissenschaftliche Theorien eher auf Grund politischer als rein epistemologischer Entscheidungen konstruiert werden und von Sachzwängen (z. B. Möglichkeiten der Arbeit mit teuren Geräten, Karrierechancen usw.) geleitet sind (Korr-Cetina 1991). Am Beispiel deutsch-deutscher Wissenschaftskommunikation im Verei-

---

1 Vom Forschungsparadigma abhängige diachrone Entwicklungen im schriftlichen deutschen Wissenschaftsdiskurs wurden z. B. für Originalarbeiten der Medizin nachgewiesen (Ylönen 2001).

nigungskontext können solche Interdependenzen besonders gut untersucht werden.

## **2. Deutsch-deutscher Wissenschaftsdialog im Vereinigungskontext**

Während der Politik des Kalten Krieges waren Kontakt- und Kooperationsmöglichkeiten zwischen ost- und westdeutschen Wissenschaftlern stark eingeschränkt, da sie von der Genehmigung der DDR-Behörden abhängig und waren. Einschränkungen gab es nicht nur bei Reisen ins westliche Ausland, die einem kleinen Kreis von als „Reisekadern“ vorbehalten waren, sondern auch bei der Einladung westlicher Gastwissenschaftler in die DDR oder beim Tausch von Sonderdrucken (Wissenschaftsrat 1992:14). Erst mit dem Beitritt der fünf neuen Bundesländer zur Bundesrepublik wurde ein freier wissenschaftlicher Austausch möglich. Allerdings war mit dem Beitritt gleichzeitig eine asymmetrische Ausgangslage geschaffen, die im Osten zu einer umfassenden Neuorganisation aller gesellschaftlichen Bereiche führte.

Die zum Forschungsbereich „Boden und Pflanze“ gehörenden ostdeutschen wissenschaftlichen Einrichtungen wurden in der Zeit vom Januar bis Mai 1991 von der Evaluierungskommission des Deutschen Wissenschaftsrates für die neuen Bundesländer begutachtet (Wissenschaftsrat 1992: 7-8). Die Mitglieder Evaluierungskommission nahmen auch an der hier behandelten Bernburger Tagung teil. Die Evaluierungen waren Grundlage der Neuorganisation, deren Notwendigkeit unter anderem mit personellen Überkapazitäten in den agrarwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen begründet wurde (ebd.: 13). Nach Ablauf der bis Ende 1991 dauernden finanziellen Förderung der ostdeutschen Forschungseinrichtungen setzten in großem Stil durchgeführte „Abwicklungen“ ein, die die in den Evaluationsergebnissen gemachten Empfehlungen des Wissenschaftsrats teilweise übertrafen. Die im Februar 1991 abgehaltene Konferenz, deren Beiträge in vorliegender Studie analysiert werden, fiel somit in eine emotional geladene Zeit, da viele ostdeutsche Teilnehmer um ihren Arbeitsplatz bangten.

## **3. Material und Methode**

In vorliegender Studie werden Videoaufzeichnungen mündlicher Konferenzpräsentationen der ersten gemeinsam organisierten Tagung ost- und westdeutscher Pflanzenzüchter, die vom 25.-26. Februar 1991 in Bernburg stattfand, analysiert. Untersucht wurden vier Eröffnungsreden (E), drei wissenschaftliche Vorträge (V) und eine Abschlussrede (A). Die Eröffnungsreden dauerten drei bis zehneinhalb Minuten, die wissenschaftlichen Vorträge (ohne Diskussion) 30 Minuten und die Abschlussrede 12,5 Minuten. Der Grad der Mündlichkeit der Präsentationen variierte von völlig abgelesenen über teilweise abgelesene und teilweise frei gesprochene bis zu völlig frei formulierten Vorträgen. An diesem Material

soll untersucht werden, ob und in welcher Art und Weise die Redner den Vereinigungskontext thematisierten und sich dabei als Mitglied einer Gruppe von Alt- oder Neubundesbürgern orteten. Untersucht wurde erstens, wie die Vereinigung in den Reden und Präsentationen der Tagung thematisiert wurde und zweitens, ob es Unterschiede in den sprachlichen Handlungen von Alt- und Neubundesbürgern zur Thematisierung des Vereinigungskontextes gab. Zur Beantwortung der Fragen wurden die Mitschnitte gesprächsanalytisch untersucht. Die ausführliche Analyse ist nachzulesen in Ylönen (2009). Im Folgenden wird sie aus Platzgründen nur überblicksartig zusammengefasst. Die Transkripte der Videomitschnitte folgen der gesprochenen Sprache, werden jedoch im Allgemeinen nach den Regeln der Schriftsprache wiedergegeben. Um die Ergebnisse der gesprächsanalytischen Untersuchung in den Folgekontext einzuordnen, wurden abschließend fünf der acht aufgenommenen Redner 2007 und 2008 per Telefon und E-Mail zu den Entwicklungen im Bereich der ostdeutschen Pflanzenzüchtung nach 1991 befragt. Die Ergebnisse dieser Befragung sind in Kapitel 5 zusammengefasst.

#### 4. Analyse der Tagungsmitschnitte

##### 4.1. Thematisierung der Vereinigung

Der Vereinigungskontext wurde in allen untersuchten Beiträgen thematisiert. In der Analyse kristallisierten sich vier Ebenen heraus: 1. die rechtliche, 2. die institutionelle, 3. die kommunikative und 4. die forschungsmethodische Neuorganisation. Kontextuelle Bezüge wurden nicht nur in den Eröffnungsreden und der Abschlussrede gemacht, in denen sie erwartbar sind, sondern auch in den wissenschaftlichen Vorträgen. Der erste Fachvortrag (V1) war in Gänze mit Bezug zum Vereinigungskontext konzipiert worden und stellte die „*Pflanzenzüchtung in den ostdeutschen Ländern*“ vor. Hier wurden die verschiedenen Aspekte der juristischen, institutionellen und kommunikativen Neuorganisation der ostdeutschen Pflanzenzüchtung behandelt. In den beiden anderen wissenschaftlichen Vorträgen (V2 und V3) gingen die Redner nur zu Beginn und am Ende auf den Kontext der Vereinigung ein. Hier wurden im Zusammenhang mit den damals laufenden Evaluationen vor allem forschungsmethodische Aspekte angesprochen. In der Thematisierung des Vereinigungskontextes war eine deutliche Asymmetrie der Ausgangspositionen ost- und westdeutscher Wissenschaftler feststellbar (s. Tabelle 1).

Thema	Aspekt	Versprachlichung (Transkriptauszug)	Redner
<b>Juristische Neuorganisation</b>	- Klärung der Eigentumsverhältnisse	Es geht also um die unbedingte und schnellstmögliche Wiederherstellung rechtlich klarer <b>Eigentumsverhältnisse</b>	E2

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sortenschutzgesetz der BRD → asymmetrische Konkurrenz-situation</li> <li>- Überlebenskampf: Ringen um verschiedene Lösungen</li> </ul>	<p><b>an Grund und Boden ...</b></p> <p>Mit dem Einigungsvertrag gilt auch für die fünf neuen Bundesländer das Sortenschutzgesetz der BRD. ... <b>DDR-Sorten, die aber nicht durch das Bundesortenamt zugelassen wurden</b>, standen auch nicht in den Landessortenversuchen, <b>was ihren Vertrieb erheblich erschweren wird</b>. Andererseits gelten diese Einschränkungen für die Sorten der BRD nicht.</p> <p>Die Pflanzenzüchtung in der ehemaligen DDR steht vor sehr großen Problemen. Sie <b>kämpft um ihr Überleb=m</b>. Dabei werden <b>verschiedne Lösungen</b> angestrebt, von der Herausbildung selbstiger privater Unternehmen bis zur völligen Integration von Züchtungseinrichtungen in bestehende westdeutsche Fo/Firmen.</p>	<p>V1</p> <p>V1</p>
<p><b>Institutionelle Neuorganisation</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Tagungsziel</li> <li>- Verweis auf Gründung der ostdeutschen Gesellschaft für Pflanzenzüchtung am 24. März 1990</li> <li>- Trennung der Institute für Züchtungsforschung von den Akademien</li> <li>- Studium der Agrarwissenschaften</li> <li>- Vereinigung der „Arbeitsgemeinschaft für Pflanzenzüchtung in der Gesellschaft für Pflanzenbauwis-</li> </ul>	<p><b>Es geht darum, äh die Potenzen der ost- und westdeutschen Pflanzenzüchter in geordneter Weise zusammenzuführen.</b> Diesem Ziel hatten wir uns ja verschrieb=m mit der <b>Gründung der Gesellschaft für Pflanzenzüchtung e.V. in Halle.</b></p> <p>Die <b>Akademie</b> wird als Gelehrtensozietät von den <b>Forschungseinrichtungen</b> wieder getrennt.</p> <p><b>Auch das Studium</b> der Agrarwissenschaften <b>wird gegenwärtig neu konzipiert.</b> ... Erst im Ergebnis der Evaluierung kann über die Neustrukturierung entschieden werden.</p> <p>Der Wunsch ist, dass wir in einer Sektion der äh einer Sektion Pflanzenzüchtung in der Gesellschaft für Pflanzenbauwissenschaften unsere Arbeit ausführen können.</p>	<p>E1</p> <p>V1</p> <p>V1</p> <p>A</p>

	senschaftlichen Gie- ßen“ und der „Ge- sellschaft für Pflanzenzüchtung Halle“		
<b>Kommuni- kative Neu- organisation</b>	- Große Teilnehmer- zahlen	Es hatten sich, wie Sie hörten, zweihun- dertfünfzig angemeldet, <b>dreihundert sind fast gekommen.</b>	E4
	- Neue Qualität: Paritätische Betei- ligung aus alten und neuen Bundes- ländern	Diese <b>neue Qualität</b> besteht darin, äh dass wir unter den etwa dreihundert Teilnehmern <b>in etwa auch Parität ha- ben</b> , äh hinsichtlich der Beteiligung aus den alten und aus den neuen Bundes- ländern,...	E1
	- Neue Dimensio- nen: kennenlernen, Möglichkeiten wis- senschaftlichen Austauschs	Wir freuen uns, dass jetzt diese Veran- staltung <b>in neuen Dimensionen</b> erfol- gen kann. Neuen Dimensionen einmal der Gestalt, dass wir die Möglichkeiten hab=m uns intensiver näher <b>kennenzu- lernen</b> , zweitens dass wir die Möglich- keiten hab=m, uns <b>auszutauschen</b> über wissenschaftliche Ergebnisse, über Ideen, im Streitgespräch neue Wege suchen ...	E4
	- Intensive Interakti- on: Ausdehnung auf westlichen Teil wünschenswert	Diese Mentalität, und das ist das zweite, mm was ich hier gesehen und immer wieder gehört habe, ist gekennzeichnet nicht nur durch eine hohe Erfolgslei- stung sondern auch äh durch <b>eine ganz besonders intensive Interaktion</b> ... Und äh dieses von äh der Ostsee bis an die südliche Grenze äh glaube ich so als Gast hier zu sehen in einer bemerkens- werten Intensität <b>und man kann sich nur wünschen</b> , dass dieses nicht nur in irgendeiner Form an dieser Stelle erhal- ten bleibe, sondern <b>dass es auch über- springt auf den westlichen Teil</b> unse- res äh neuen gemeinsamen Landes.	A
<b>Forschungs- methodische Neuorgani-</b>	- Evaluierungen: man wird auch weiterhin klassi-	Und hier auch so=n kleiner Aspekt auf die <b>Evaluierungen</b> , die ja zurzeit laufen - ich hab manchmal so den Eindruck da	V2

<p><b>sation</b></p>	<p>sche Züchtungs- forschung brau- chen</p> <p>- Plädoyer zur Er- haltung interdiszi- plinärer Koopera- tionen klassischer Züchtungsfor- schung</p>	<p>wird kräftig Biotechnologie und Non- Food und all dieses reingeschrieb=m und man vergisst dabei (.) oder man macht auch die, die da irgendwie aus- werten glauben, dass die klassischen Dinge auf einmal nich mehr wichtig sind. <b>Wir werden mit der Biotechno- logie alleine keine resistenten Pflan- zen machen.</b> <b>Gestatten sie mir</b>, dass ich (.) zum Schluss noch eini(.)ge allgemeine Be- merkungen mache, <b>die mir sehr am Herzen liegen.</b> Die Ergebnisse der Re- sistenzzüchtung in der ehemaligen DDR sind das enge sind das Ergebnis <b>einer sehr engen Zusammenarbeit</b> zwischen Resistenz (.) äh <b>zwischen Züchtern und zwischen Phytopathologen</b> und ich wünsche mir eigentlich für Zukunft, dass diese Zusammenarbeit bestehen bleibt, <b>denn sie ist meiner Meinung nach die Grundlage für den Erfolg der Resistenzzüchtung.</b></p>	<p>V3</p>
----------------------	---	--	-----------

**Tabelle 1.** Thematisierung des Vereinigungskontextes in den Tagungsbeiträgen

*4.2 Soziale Positionierung am Beispiel sprachlicher Handlungen zur Thematisierung des Vereinigungskontextes*

<p><b>Tagungsteilnehmer aus den neuen Bundesländern</b></p>	<p><b>Tagungsteilnehmer aus den alten Bundesländern</b></p>
<p>Erklären, Erläutern → um Verständnis werben</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Pflanzenzüchtung in der ehemaligen DDR steht vor sehr großen Problemen. Sie kämpft um ihr Überleben. (V1, s. a. Tab. 1)</li> <li>- Es darf außerdem nicht übersehen werden, dass mit relativ geringem zusätzlichen finanziellen Aufwand der Saatgutbedarf der ostdeutschen Bauern über westdeutsche Züchterfirmen abgedeckt werden kann. (V1)</li> <li>- Wir mussten in den vergangenen Jahren unter sehr komplizierten Verhältnissen bestehen (V1)</li> </ul> <p>Werben, Versichern, Rechtfertigen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- in einer der traditionsreichsten Züchtungsstätten äh der ostdeutschen Länder Mittel-</li> </ul>	<p>Beruhigen, Ermutigen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Diese Technik hier mit roter Lampe macht keinen guten Vortrag und Biotechnologie mit schlechter Züchtung macht keine gute Sorte. Es bleibt also sicher dabei, dass wir gute klassische Züchtung brauchen. (V2)</li> <li>- und ich bin eigentlich überzeugt, dass auch bei dem, was jetzt kommt, dieses sich sicherlich wird durchsetzen können. (V2)</li> </ul> <p>Loben, Aufwerten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Eine Lanze für die Klassik, eine</li> </ul>

<p>deutschlands (E1)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- so dass wir sicher sind, schnell zu einer Bereicherung der Züchtungslandschaft in einem vereinten Europa beitragen zu können (V1)</li> <li>- und möchte Ihnen mit diesem Vortrag demonstrieren, wie im Gegensatz zu vielen modernen biotechnologischen Arbeiten, die wir heute früh gehört haben, auch auf dem Wege der klassischen Resistenzzüchtung sehr viel erreicht werden kann. (V3)</li> </ul> <p>Appellieren</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- es sei unbedingt notwendig, die Forschungskapazität der ostdeutschen Länder für die gesamte Entwicklung der gesamten Züchtung zu (...) erhalten (E2)</li> <li>- eine stabile Sortenresistenz ... muss daher meiner Meinung nach ein allgemeingesellschaftliches Anliegen sein und die Nutzung und die Arbeit mit den Genressourcen muss auch von der Gesellschaft gefördert werden (V3)</li> </ul>	<p>Lanze für die Kombinationszüchtung und Phytopathologie. Das ist das, was wir uns wünschen. (V2)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Diese Mentalität (...) ist gekennzeichnet (...) nicht nur durch eine hohe Erfolgsleistung, sondern auch durch eine ganz besonders intensive Interaktion (A)</li> </ul> <p>Vermitteln von Gemeinschaftsgefühl</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wir werden mit der Biotechnologie alleine keine resistenten Pflanzen machen (V2)</li> <li>- und man kann sich nur wünschen, dass dieses ... auch überspringt auf den westlichen Teil unseres neuen, gemeinsamen Landes. (A)</li> </ul>
--	--

**Tabelle 2.** Sprachliche Handlungen von Neu- und Altbundesbürgern zur Thematisierung des Vereinigungskontextes

Lediglich bei einem Redner war eine soziale Positionierung nicht feststellbar und auch die mundartfreie Aussprache ließ keinen Schluss auf seine Herkunft zu. Dass auch er aus den neuen Bundesländern stammte, wurde erst durch Recherchen im Nachhinein festgestellt. Seine unkommentierte und damit unmarkierte Nennung der Gesellschaften ost- und westdeutscher Pflanzenzüchter im folgenden Beispiel lässt beide als gleichwertige und gleichberechtigte Partner mit gemeinsamen Voraussetzungen (Zeile 4) und Zielen (Zeile 5) erscheinen und auf eine symmetrische Ausgangslage schließen. Andere Bezüge zum Vereinigungskontext sind in dieser Rede nicht enthalten.

### E3: Gemeinsame Veranstaltung

01 Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich begrüße es sehr, dass die Gesellschaft für  
 02 Pflanzenzüchtung in Halle und die Gesellschaft für Pflanzenbauwissenschaft in Gießen  
 03 in ihrer gemeinsamen Veranstaltung hier in Sachsen-Anhalt die Fragen der Resistenzfor-  
 04 schung und -züchtung aufgreifen, **ihr Fachwissen** bereitstellen, um auf dieser Grundlage  
 05 einen wesentlichen **Beitrag zu einer umweltschonenden Landbewirtschaftung** zu lei-  
 06 sten. Damit wünsche ich dieser wissenschaftlichen Veranstaltung einen erfolgreichen  
 07 Verlauf.



## 5. Zusammenfassung und Ausblick

Die transepistemische Rahmung wissenschaftlicher Berichterstattung wurde am Beispiel deutsch-deutscher Wissenschaftskommunikation im Vereinigungskontext untersucht. Die Abhängigkeit ostdeutscher Forschung von Sachzwängen sowohl zu Zeiten der DDR-Vergangenheit als auch im Vereinigungskontext wurde besonders von den Rednern aus den neuen Bundesländern thematisiert. Wie oben erwähnt, sind Konferenzpräsentationen nicht trennbar von individuellen und gruppenbezogenen Selbstdarstellungen der Redner. Eine sprachliche Markierung von Gruppenzugehörigkeit konnte in allen außer einem Beitrag (E3) festgestellt werden. Indizien waren hierbei nur teilweise die sächsisch oder anhaltinisch gefärbte Aussprache der Redner. In wesentlich größerem Maße konnte die Zugehörigkeit zu den sozialen Gruppen der Alt- und Neubundesbürger in den verwendeten sprachlichen Handlungen, die sie in ihrem Dialog miteinander zur Thematisierung der Vereinigung nutzten, festgestellt werden. Während die ostdeutschen Redner die Handlungen des Erklärens und Erläuterns (und dabei des Werbens um Verständnis) sowie des Werbens, Versicherns und Rechtfertigens oder Appellierens nutzten, gingen ihre westdeutschen Kollegen mit den Mitteln des Beruhigens, Ermutigens, Lobens, Aufwertens oder Vermittelns von Gemeinschaftsgefühl auf sie ein (s. Tabelle 2).

Um die auf der Tagung angesprochenen Neuorganisationen zu verfolgen, wurden fünf der 1991 aufgenommenen Redner 2007 und 2008 telefonisch und per E-Mail befragt.<sup>2</sup>

### *Juristische Neuorganisation*

Die **Züchtungseinrichtungen** der Akademie Landwirtschaftswissenschaften wurden noch bis Ende 1991 finanziert, wonach sie aufgelöst wurden. Ihr Eigentum (Gebäude, Grund und Boden) ging in das Eigentum der neu gegründeten Bundesländer über. Einige der damals noch nicht vom Sortenschutzgesetz der BRD zugelassene **DDR-Sorten** wurden später vom Sortenamts Nossen zur deutschlandweiten Zulassung vorgeschlagen und per Verwaltungsakt des Bundesortenamts Hannover bestätigt.

### *Institutionelle Neuorganisation*

Alle **Züchtungseinrichtungen** der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR wurden Ende 1991 abgewickelt. Zu diesen abgewickelten

---

2 Es handelte sich um vier ostdeutsche und einen westdeutschen Tagungsteilnehmer. Alle Befragten antworteten äußerst freundlich und bereitwillig, und mein Eindruck war, dass die Erinnerungen an den damaligen Vereinigungskontext und die Folgeentwicklungen noch immer bewegen. Für diese ausführlichen Auskünfte und ihre Geduld danke ich allen Befragten ganz herzlich, wenngleich ihre interessanten Informationen leider nur auszugsweise wiedergegeben werden können.

**Einrichtungen** gehörten auch das Institut für Getreideforschung Bernburg-Hadmersleben (V3). Die Beschäftigten wurden damals entlassen und mussten sich entweder in den Folgeinstitutionen des Bundes und der Länder oder anderweitig neu bewerben bzw. selbstständig machen. Vielen gelang es dabei nicht, weiterhin in der Forschung tätig zu sein. So gab es z. B. allein am Institut für Getreideforschung Bernburg-Hadmersleben zu DDR-Zeiten zusammen mit dem technischen Personal insgesamt ca. 800 Beschäftigte, wovon ca. 200 Wissenschaftler waren. Nur einer Wissenschaftlerin aus Bernburg-Hadmersleben gelang beispielsweise eine Anstellung im Forschungsinstitut für Pflanzenzüchtung Aschersleben, das zur neuen Bundesforschungsanstalt für Züchtungsforschung gehörte. Andere ehemalige Wissenschaftler suchten Arbeit im pharmazeutischen Bereich oder gründeten eigene Firmen für Pflanzenzüchtung oder Gartenbau.

Die erst am 24.3.1990 gegründete ostdeutsche Gesellschaft für Pflanzenzüchtung e. V. Halle und die westdeutsche Arbeitsgemeinschaft für Pflanzenzüchtung in der Gesellschaft für Pflanzenbauwissenschaften Gießen gründeten bereits am 2.12.1991 gemeinsam eine neue Gesellschaft für Pflanzenzüchtung mit Sekretariat in Göttingen (siehe GPZ: online).

### *Forschungsmethodische Neuorganisation*

Die **Wissenschaftsstrategien** aller Folgeinstitute für Pflanzenzüchtung wurden aufgrund der Evaluierungen neu definiert und die klassische Züchtungsforschung drastisch abgebaut. Folgendes Zitat eines Befragten illustriert diese forschungsmethodische Neuorganisation in Abhängigkeit von politischen Entscheidungen:

"Wenn ich klassische Züchtungsforschung machen will, würde ich kein Geld bekommen. Wenn ich aber Kaninchengene in Gerste transferieren will, hätte ich eine Chance."

Dieser von der Politik vorgegebene Handlungsspielraum mit Favorisierung gentechnischer Züchtungsforschung steht m. M. n. im auffälligen Gegensatz zum öffentlichen Diskurs über die Gefahren sogenannter Grüner Gentechnik (s. Bora & Hausendorf 2006, Hausendorf & Bora 2006, Bundesministerium für Verbraucherschutz 2003).

Die westdeutsche **Boniturskala** zur Resistenzbewertung von Sorten (s. Beispiel 23) wurde im Allgemeinen mit der Zeit auch von ostdeutschen Pflanzenzüchtern übernommen (s. z. B. Walther et al. 2000), ohne dass es dazu eine offizielle Vereinbarung gab.

Die Wendezeit wurde von einigen der befragten Neubundesbürger teilweise als widersprüchlich empfunden. Der sinngemäße Kommentar eines Befragten dazu lautete:

Die Wendezeit war sehr widersprüchlich: aus gesamtgesellschaftlicher Sicht z. B. die offiziellen Äußerungen über „Blühende Landschaften“ und die dahinterstehenden Ziele von Elitenwechsel und Privatisierung des Volkseigentums, für den Einzelnen z. B. die Diskrepanz zwi-

schen neuen Möglichkeiten (Freiheit der Person und der Wissenschaften) und den realen Abläufen (Reduktion der Agrarwissenschaftler auf 10% geschätzt, Evaluierung der Personen auch unter politischen Gesichtspunkten, weitgehende Negierung der Leistungen der DDR Agrarwissenschaft, zwar nie offiziell, aber in der Wirkung).

Die Ergebnisse vorliegender Studie zum deutsch-deutschen Wissenschaftsdialog im Vereinigungskontext an den Beispielen der thematisierten Inhalte und sprachlichen Handlungen zeigen, dass individuelle und gruppenbezogene Selbstdarstellungen konstitutiver Bestandteil von Konferenzpräsentationen sind. Sowohl die Analyse der Präsentationen als auch die nachträgliche Befragung der Redner belegen die Abhängigkeit forschungsmethodischer Entscheidungen von transepistemischen Motiven: den jeweils favorisierten zeit- und ortsgebundenen Moden sowie politischen Entscheidungen und Sachzwängen.

## Literatur

- Auer, Peter / Baßler, Harald 2007: Reden und Schreiben in der Wissenschaft. Frankfurt am Main u. a.: Campus.
- Bora, Alfons / Hausendorf, Heiko 2006: Participatory science governance revisited: normative expectations versus empirical evidence. In: *Science and Public Policy* 33/7:478-488.
- Breitkopf, Anna 2007: Involvement im mündlichen wissenschaftlichen Diskurs: Deutsche und russische Tagungsvorträge kontrastiv. In: *Studien zur deutschen Sprache und Literatur XIX*, Universität Istanbul. 49-82
- Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft 2003: Diskurs Grüne Gentechnik. Hintergründe, Standpunkte und Erwartungen zum Einsatz der Gentechnik in der Land- und Ernährungswirtschaft. Bergheim: Druckpunkt Offset GmbH. Online: <http://www.verbraucherministerium.de>. (gel. 15.2.2008)
- Debes, Cornelia 2007: Mündlicher Wissenschaftsdiskurs Russisch – Deutsch. Ein sprechwissenschaftlicher Vergleich. In: *Deutsch als Fremdsprache* 1/2007: 32-36.
- Eßer, Ruth 1997: „Etwas ist mir geheim geblieben am deutschen Referat“. Kulturelle Geprägtheit wissenschaftlicher Textproduktion und ihre Konsequenzen für den universitären Unterricht von Deutsch als Fremdsprache. München: Iudicium.
- Fleck, Ludwik 1994 (Erstausgabe 1935): Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- GPZ online: Website der Gesellschaft für Pflanzenzüchtung e. V.: <http://www.gpz-online.de> (gel. 15.2.2008)
- Günther, Susanne 1993: Diskursstrategien in der interkulturellen Kommunikation. Tübingen: Niemeyer.
- Hausendorf, Heiko / Bora, Alfons (Hrsg.) 2006: *Analysing Citizenship Talk. Social positioning in political and legal decision-making processes*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Knorr-Cetina, Karin 1991: *Die Fabrikation von Erkenntnis. Zur Anthropologie der Naturwissenschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Kotthoff, Helga 2002: Vortragsstile im Kulturvergleich: Zu einigen deutsch-russischen Unterschieden. In: Jakobs, Eva-Maria/Rothkegel, Anneli (Hrsg.): *Perspektiven auf Stil*. Festschrift für Barbara Sandig. Tübingen: Niemeyer.

- Kuhn, Thomas S. 1989: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Liebert, Wolf-Andreas / Weitze, Marc-Denis (Hrsg.) 2006: Kontroversen als Schlüssel zur Wissenschaft? Wissenskulturen in sprachlicher Interaktion. Bielefeld: transkript.
- Ventola, Eija / Shalom, Cecilia / Thompson, Susan (Hrsg.) 2002: The Language of Conferencing. Frankfurt am Main: Lang.
- Walther, Ursula / Flath / Kerstin, Moll / Eckard, Prochnow / Jochen, Sachs / Edelgard 2000: Methodische Anleitung zur Bewertung der partiellen Resistenz von Sorten bzw. Linien unter Berücksichtigung epidemiologischer Aspekte. In: Mitteilungen aus der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft 374: 8-25, auch online: [http://barley.ipk-gatersleben.de/methods/Walther\\_et\\_al\\_methods.pdf](http://barley.ipk-gatersleben.de/methods/Walther_et_al_methods.pdf) (gel. 29.2.2008).
- Wenzel, Gerhard (online, vermutlich 2001): Grundlagen und Schwerpunkte klassischer und gentechnischer Pflanzenzüchtung in Deutschland. In: TansGen (Transparenz für Gentechnik bei Lebensmitteln).
- Online: <http://www.transgen.de/wissen/diskurs/493.doku.html>. (gel. 15.2.2008)
- Wissenschaftsrat (Hrsg.) 1992: Stellungnahmen zu den außeruniversitären Forschungseinrichtungen der ehemaligen DDR auf dem Gebiet der Agrarwissenschaften. Köln: Wissenschaftsrat.
- Ylönen, Sabine 2001: Entwicklung von Textsortenkonventionen am Beispiel von Originalarbeiten der Deutschen Medizinischen Wochenschrift. Frankfurt am Main: Lang.
- Ylönen, Sabine 2003. Konferenzdeutsch. Unterschiede mündlicher und schriftlicher Wissenschaftssprache. In: Zhu, Jianhua & Zimmer, Thomas (Hrsg.) Fachsprachenlinguistik, Fachsprachendidaktik und interkulturelle Kommunikation. Frankfurt am Main: Lang: S.209-229
- Ylönen, Sabine 2009. Deutsch-deutscher Wissenschaftsdialog im Umbruch: Soziale Positionierung in mündlicher Wissenschaftskommunikation zwischen Ost und West. In: Fachsprache, Heft 1-2 (2009)